

Cicero

Eigennamen besitzen eine eigenartige Kraft. Sie können im Laufe der Geschichte dazu gelangen, weit über den aktuellen Träger hinaus eine bestimmte Eigenschaft oder einen besonderen Bereich zu bezeichnen. Nehmen wir z. B. jenen lateinischen Eigennamen, der in moderner deutscher Aussprache CAESAR heißt; wenn wir ihn russisch aussprechen, so heißt er ZAR; sprechen wir ihn im ursprünglichen Deutsch aus, so heißt es KAISER: Der Eigenname CAESAR bezeichnet also oberste uneingeschränkte Macht. Ein „lukullisches“ Mahl wiederum erinnert an den Feldherren und führenden Feinschmecker LUCULLUS; moderne Mäzene gemahnen an den Mann MAECENAS, den vertrauten Freund und finanziellen Förderer des Dichters HORAZ. Unsere Frage, hier und heute: Was sagt uns, den Zeitgenossen des XXI. Jahrhunderts, der Name CICERO?

Man könnte sich die Beantwortung leicht machen, könnte an einen Zeitungsstand herantreten und dort das „Magazin für politische Kultur“, das Monatsmagazin betitelt CICERO erwerben – mit 7 € ist man dabei. Und man würde notieren, dass die Lautung CICERO hier für die Verbindung beider Bereiche, Politik und Kultur, in Anspruch genommen wird. Cicero, den sein Bruder QUINTUS einen „*homo platonicus*“ nannte, einen „durch und durch platonischen Menschen“, Cicero vertritt so die platonische Forderung nach der Verbindung von philosophierenden Herrschern oder herrschenden Philosophen.

Man könnte aber auch in den Lauf der Geschichte zurückschauen, könnte die bei uns bestehende Bildungstradition befragen. Da meldet sich Europas erster staatlicher Professor zu Wort, QUINTILIAN, der gegen Ende des ersten nachchristlichen Jahrhunderts in seiner „*Institutio Oratoria*“, der „Einführung in die Redekunst“ (10,1,112), statuiert hat, für die Nachwelt gelte „Ciceros Name nicht als der eines Menschen, sondern als der der Redekunst an sich“ = *ut Cicero iam non hominis nomen, sed eloquentiae habeatur*. Die Wichtigkeit des Konsulars, seine Vorbildlichkeit im sprachlichen Bereich zeigt sich auch an Ehrentiteln wie, „christlicher Cicero“ für

LAKTANZ oder „Cicero der Ärzte“ für CELSUS: traditionelle Titulaturen, in denen dem Sprachmeister Cicero Tribut gezollt wird. Schließlich ist auch noch an den aus dem Italienischen eingedeutschten Cicerone, jene kulturkennerische abstrakte Kunst-Figur des sprachgewandten, wort- und kenntnisreichen Stadt- und Kulturführers. Und zu denken ist schließlich auch noch an den im Druckerhandwerk gebräuchlichen bestimmten Schriftgrad.

Zu denken ist letztlich auch an einen bedeutsamen historischen Moment, an jene Iden des März im Jahre 44 v. Chr., als Cäsars Leiche im Senat verblutete, da die Verschwörer ihre Dolche erhoben und einen Namen ausriefen: „Kikero!“ Dieser selbst berichtet das in seiner 2. Philippischen Rede (2,28 u. 30), und CASSIUS DIO (44,20, 4) sagt sogar, die Cäsarmörder seien mit diesem Ruf vor das Volk aufs Forum gezogen. Der Name Cicero war demnach nicht nur Symbol für vollendete Eloquenz, sondern auch Kurzformel für republikanische Gesinnung, für ein politisches Programm in welthistorischer Stunde.

Im Folgenden wollen wir einen Blick werfen auf vier weitere Manifestationen der Figur Cicero in unserem neuen Jahrhundert:

- ein wissenschaftliches Werk;
- einen biographischen Roman eines Bestseller-Autors;
- eine Cicero-orientierte Mozart-Aufführung bei den Salzburger Festspielen;
- einen Modernisierungsansatz der Vermittlung ciceronischer Texte unter dem Titel „Interview mit Cicero“.

1. Die Altphilologie und die Literaturgeschichte, auch Sprachgeschichte, Philosophiegeschichte, Kulturgeschichte, sie alle widmen sich weiterhin wissenschaftlich dem Werke Ciceros. Das große jährliche bibliographische Sammelwerk über die gesamten Publikationen der Klassischen Philologie, *L'Année Philologique*, verzeichnet für die ersten Jahre unseres 3. nachchristlichen Jahrtausends regelmäßig Hunderte von Veröffentlichungen in allen Sprachen der Welt. Hier wollen wir eine einzige als Beispiel für diesen Bereich herausheben: JOHN DUGAN's Monographie, 2005

in Oxford veröffentlicht unter dem Titel *“Ciceronian Self-Fashioning in the Rhetorical Works”*, eine gründliche Studie über die Formung und Verformung der autobiographischen Elemente in den Theorie-Schriften zur Rhetorik aus der Spätphase des Autors Cicero. Gleichzeitig weist schon der Titel, der vom Self-Fashioning spricht, auf die hier obwaltende Anwendung moderner Begriffe auf ein antikes Individuum.

2. IMPERIUM ist der Titel eines Romans aus der Feder des amerikanischen Erfolgsautors ROBERT HARRIS. Die deutsche Übertragung verweist auf die Datierung des Originaltextes, auf den 16. Mai 2006. Die 403 amerikanisch/englischen Textseiten geben sich als detailliert biographischer Bericht über zwei entscheidende Phasen im Aufstieg Ciceros aus, aus der Feder seines Sekretärs TIRO stammend. Dieser war nicht nur der Erfinder der Stenographie, sondern er hat auch in der Tat, wie wir von PLUTARCH und ASCONIUS PEDIANUS wissen, einen Lebensbericht über Cicero verfasst; die Schrift ist aber bedauerlicherweise im Laufe der Jahrhunderte verlorengegangen.

Auch sonst ist der moderne Autor Harris bemüht, die antiken Quellen möglichst umfassend auszuschöpfen: Er zitiert, englisch übersetzt, geschickt einmontierte griechische und lateinische Originaltexte. Er bemüht sich um korrekte Nomenklatur, lässt beispielsweise seine Sprecher bei öffentlichen Reden ihr römisches Publikum je nach Gelegenheit als *„Honorable members“* anreden in der Senatssitzung, als *“Citizens”* in der Volksversammlung und als *“Gentlemen of the Court”* vor dem Richterkollegium. Er beschreibt auch insgesamt nur Ereignisse, die entweder wirklich geschahen oder welche (so S. 405 im Nachwort) *at least could have happened*.

Die Auswahl aus der Aufstiegsgeschichte Ciceros, die Harris trifft, ist beachtenswert: dargestellt werden seine juristisch-politischen Kämpfe gegen den korrupten sizilischen Statthalter VERRES aus den Jahren 79-70 (= Teil I) und sein Kampf ums Konsulat 68-64 (= Teil II). Wir hören hier also nichts von der Catilinarischen Verschwörung, nichts von Ciceros Verbannung, nichts von seinen späten Philippischen Reden zur Rettung der Republik, nichts von seiner Begnadigung durch

Cäsar 48 v. Chr. und nichts von seiner Ermordung als Proskribierter des Zweiten Triumvirats fünf Jahre später. Diese uns vielleicht etwas seltsam anmutende Selektion, diese Beschränkung auf zwei weniger bekannte Phasen eines langen, ereignisreichen Lebens wird verständlicher durch einen Blick auf den Buchtitel: Harris will „Imperium“ erörtern, er will das Funktionieren des Spiels um die Eroberung der Macht im Staat beschreiben und analysieren. Freilich ist dabei seine Staatskulisse nur äußerlich das antike Rom: Lauscht man den Gesprächen seiner Protagonisten, so meint man sich mehr in Manhattan als am Tiber umzuhören, mehr Lawyers und Lobbyisten im heutigen Washington zu vernehmen als ihre Kollegen am damaligen Forum Romanum.

So ist denn seine Gestalt des Marcus Tullius Cicero, geschaffen im frühen XXI. Jahrhundert, nicht so sehr ein genauer gezieltes Gegenbild gegen MOMMSENS Zerrbild von vor fünf Generationen, es ist vielmehr ein Kontrastkonterfei zur modernen Praxis des Missbrauchs politischer Mittel. Wiederum, wie bei der Titulatur jenes modernen Monatsmagazins für politische Kultur, ist die politische Signatur mit dem Eigennamen Ciceros engstens verknüpft.

Nicht zu vergessen ein Parallelunternehmen, STEVEN SAYLOR'S 478-seitiger vor kurzem auf Deutsch erschienener Roman „Das Lächeln des Cicero“, der, ähnlich wie bei Harris, im Jahre 80 v. Chr. einsetzt. Freilich ist das 1993 und erneut 2006 auf den deutschen Markt gekommene Werk im Original ein Produkt des XX. Jahrhunderts – es erschien als *“ROMAN BLOOD”* bereits 1991 in New York. Und es besitzt als Zentralfigur einen – fiktiven – Privatdetektiv namens Gordianus, der in einer historisierenden Krimi-Serie „ROMA SUB ROSA“ detektivische Großtaten verrichtet und hier dem jungen Rechtsanwalt Cicero zielgerichtet zahlreiche Zuarbeiten zukommen lässt. Interessant dabei, dass der Originaltitel *ROMAN BLOOD* im Deutschen als „Das Lächeln des Cicero“ durch Einbeziehung von Ciceros Eigennamen offenbar werbewirksamer erscheinen soll.

3. MOZART wurde anlässlich seines 250. Geburtstages im jährlichen Musik-Festival seiner Heimat-

stadt mit einer Gesamtauführung seiner Bühnenwerke geehrt: alle 22 Stücke resp. Fragmente wurden in den Salzburger Festspielen 2006 auf die Bühne gebracht. Unter diesen war auch eine abendfüllende Komposition des fünfzehnjährigen Wunderkindes, die einem Texte Ciceros galt: die sog. „*Azione teatrale*“, betitelt „Der Traum des Scipio“ = „*Il sogno di Scipione*“.

Man darf daran erinnern, dass Ciceros politisches Hauptwerk, die Schrift „*De re publica*“, mit der Darstellung einer Vision endet, die er SCIPIO DEN ÄLTEREN erzählen lässt. Dass dies eine römische *Aemulatio* mit dem Schlussmythos von PLATONS politischem Hauptwerk „*Politeia*“ ist, muss uns hier nicht beschäftigen. Wohl aber ist festzuhalten, dass der junge Mozart ein damals immerhin schon 36 Jahre altes Textbuch vertonte: den „*Sogno di Scipione*“ des Wiener Hofdichters METASTASIO. Darin ist Ciceros lateinischer Grundtext über die Scipionen mit der altgriechischen Fabel von der Wahl des Herakles am Scheidewege, der Entscheidung des jungen Mannes zwischen Tugend und Laster, zwischen privatem Genussleben und politisch-patriotischem Engagement, verknüpft. Und so finden wir hier eine sehr europäische *concatenatio*, Verkettung von erlauchten Namen der Kulturgeschichte: Platon als ursprüngliches griechisches formales Vorbild, Cicero als lateinischer Textautor, Scipio Africanus als idealisierte republikanisch-römische Heldenfigur, Metastasio als moderner italienisch formulierender Libretto-Verfasser, Mozart als

österreichisch-deutscher Komponist, für eine österreichische Aufführung ...; fügen wir noch hinzu, dass dieses Jugendwerk volle 208 Jahre auf seine konzertante Salzburger Uraufführung im Jahre 1979 warten musste und nun erst auf der Bühne des XXI. Jahrhunderts erschienen ist.

4. Und zum Beschluss, *last and least*, noch ein Korollarium aus eigener Giftküche: Im FORUM CLASSICUM sind seit 2005 neun Folgen meiner „Interviews mit Cicero“ erschienen, die in der „Pegasus-Onlinezeitschrift“, dem vom DAV herausgegebenen wissenschaftlichen Periodikum zur Didaktik und Methodik der Fächer Latein und Griechisch, unlängst freundlich als förderlich und vorbildlich eingestuft wurden. Die einzelnen Abschnitte behandelten verschiedenerlei Themen, z. B. „Zur Person“ oder „Vom Ruhm“ oder „Von der Poesie“ oder „Zur Philosophie“. Sie bieten jeweils die Fragen aus dem 28. Jahrhundert *ab urbe condita*, also aus dem Kontext unseres 21. christlichen Jahrhunderts, und als Antworten Ciceros authentische Sätze, geschöpft aus seinen Schriften aus dem 1. Jahrhundert vor Christus. Dialoge also zwischen einem Berliner Doktoranden des Jahrgangs 1956, geführt im XXI. Jahrhundert, mit einem römischen Redner und Rhetor, Rechtsanwalt und Denker aus dem Jahre 56 vor unserer Zeitrechnung. Cicero der Politiker und Philosoph: Er hat uns immer noch eine Menge zu sagen.

BERNHARD KYTZLER, Durban (South Africa)

Antiquariat Kretzer kauft altphilologische Literatur

Wir suchen kritische Textausgaben, Kommentare,
Monographien, zweisprachige Ausgaben,
alte Drucke u. v. m.

**Gerne übernehmen wir auch größere
Sammlungen und Bibliotheken.**

Antiquariat Kretzer – Alter Kirchweg 23a – 35274 Kirchhain
Tel.: 06422/898119 ; www.antiquariat-kretzer.de